

weit als wir der sehr langen Aufführung beiwohnen konnten) ebenso für die Begabung der genannten Zöglinge des Conservatoriums, wie für die Gediegenheit der Ausbildung, welche die Schüler bei unserer Musikschule empfangen. Vor Allem gilt das von dem Instrumental-Solospiele und von dem Quartettspiel. Als das Hervorragendste, das wir an diesem Morgen hörten, müssen wir die Vorträge der Beethoven'schen Cis moll-Sonate und der Bach'schen Chaconne nennen. F. Gleich.

Das neue Leipziger Theater.

Wie wir gelesen haben, ist bereits ein Ausschuss erwählt worden, dessen nächste Aufgabe sein soll die nöthigen Geldmittel zum Theaterbau zu beschaffen. Man kann wohl sagen, eine glücklichere Wahl als die genannten Herren hätte man nicht treffen können. Nach dieser Wahl dürfen wir hoffen, daß bald Hand an's Werk gelegt wird, um der Stadt eine neue Zierde zu schaffen.

Eine Hauptfrage ist nun der Bauplatz, und sehr zu wünschen, daß auch da das Richtige getroffen werde. Der in Vorschlag gebrachte jetzige Theaterplatz liegt zu tief und feucht, um einen guten Grund für das neue Gebäude zu geben. Auch ist der Grundbau in der Nähe des Wassers, wie bekannt, bedeutend theurer als in hoher, trockener Lage. Ein weiterer Grund gegen die Benützung dieses Platzes ist die Feuergefahr für den Brühl. Man denke sich einen Theaterbrand am jetzigen Platze bei Westwind; würde da nicht der ganze Brühl mit den großen Rauchwaarenlagern und Expeditionsgütern große Gefahr laufen, oder gar ein Raub der Flammen werden? Es ist zu grauenhaft dies Bild der Vernichtung weiter auszumalen.

Beim Fleischerplatz fänden wir ganz dieselben Uebelstände. Es bleibt uns demnach nur der Augustusplatz und Königsplatz zu beurtheilen.

Gegen den Augustusplatz spricht die größere Feuergefahr der nahen Messbuden*), die Beeinträchtigung der Promenade**) und der leichte Baugrund.

Auf dem Königsplatze finden wir in hoher, trockener Lage den schönsten Baugrund, behalten von allen Seiten genug freien Raum und an der Rückseite noch einen schönen viereckigen Platz.***)

Der jetzige Theaterplatz ist in der Nähe des gewerblichen und Messverkehrs gelegen; der Augustusplatz hat die Post, das Museum und die Universität. Nun lasse man auch dem Petersviertel etwas zukommen, um da den Verkehr zu beleben!

Immer der alte Bürger
im Namen des Peters-Viertels.

*) Die verlegt werden könnten und verlegt werden müßten, so wie die lärmenden Schaubuden am Königsplatz, wenn auf diesen das Theater käme. D. Red.

**) Im Gegentheil. Die Promenade würde durch das Theater einen wirklich schönen Abschluß finden. Man denke sich z. B. eine Terrasse am Theater nach dem Park zu. Daß der Augustusplatz zu einem der schönsten in Europa würde, wenn man dem Museum gegenüber ein entsprechendes monumentales Gebäude errichtete, unterliegt wohl keinem Zweifel, und eine solche Zierde sich zu schaffen, sollte Leipzig sich nicht entgehen lassen. Eine so günstige Gelegenheit findet sich so leicht nicht wieder. Auf dem Augustusplatz wäre das Theater auch in der Mitte der ganzen Stadt, wie das jedoch nur beiläufig bemerkt sein mag. D. Red.

*** Die Feuergefährlichkeit dürfte hier wenigstens eben so groß sein als auf dem Fleischerplatze. D. Red.

Leipziger Kunstverein.

Neben den noch eine Woche hier verbleibenden Landschaften von R. Bauer und der vorzüglichen Reinhardt'schen Copie nach Claude Lorrain sind gegenwärtig drei Delgemälde von Prof. J. Hübner in Dresden ausgestellt. — Das bedeutendste und umfangreichste derselben, „Magdalena bei dem Leichnam Christi,“ befand sich auf der Kölner Ausstellung und die Studie zum Kopf der Magdalena war bereits in diesem Sommer hier ausgestellt. Hübner hat darin den Moment gewählt, daß der vom Kreuz abgenommene Leichnam und die Gestalt des im tiefsten Schmerze an demselben knieenden Weibes hell beleuchtet allein auf dem dunkeln Grunde der düster bewölkten Landschaft sichtbar sind.

Ein zweites Bild, „Christus als Knabe im Tempel,“ stellt in symbolischer Auffassung die jugendliche Gestalt des Herrn mit lehrend erhobener Hand im Tempel die Schrift auslegend dar; die symmetrische Haltung in der architektonischen Begrenzung des Rundbogens deutet die Bestimmung des Gemäldes als Altarbild an.

Endlich ist ein lebensgroßes Portrait (Halbfigur) des berühmten Stechers der „Disputa“: Prof. Joseph Keller in Düsseldorf, von demselben Meister ausgestellt.

Neben diesen größeren Werken ist ein Theil der dem städtischen Museum gehörigen Dörrien'schen Handzeichnungsammlung — Werke deutscher und niederländischer Meister des 15. und 16. Jahrhunderts — ausgestellt, unter denen eine die Perle der

Sammlung bilden dürfte: eine Gruppe anbetender männlicher und weiblicher Heiligen, als Entwurf eines Altargemäldeflügels ausgeführt. Das Gegenstück dieser unglaublich fein und in schönster Formgebung ausgeführten Zeichnung befindet sich im Städtischen Institut zu Frankfurt a/M., woselbst es dem älteren Holbein zugeschrieben wird.

Außerdem werden eine meisterhafte Federzeichnung von Lucas Cranach und eine sehr ausgeführte Gouachemalerei v. Albrecht Dürer: ein schreitender Löwe, in vorzüglichem Grade das Interesse der Kunstfreunde erregen.

Die Verloosung des Münchner Künstler-Unterstützungsvereins.

Vielen hiesigen Kunstfreunden, welche in diesem Sommer München besuchten, wird die reiche Ausstellung von Delgemälden und Aquarellen erinnerlich sein, welche der Künstlerunterstützungsverein im Kunstausstellungsgebäude beauftragt der Verloosung veranstaltete.

Die Ziehung der Lotterie findet am 30. Decbr. statt und sind bis dahin durch die Vermittelung des Comité's Loose zu neun Neugroschen im Local des Leipziger Kunstvereins zu erhalten, woselbst auch der Katalog und der Ziehungsplan zur Ansicht ausliegen.

Kunstnotiz.

Es wird für Leipzigs zahlreiche Freunde und Verehrer der dramatischen Kunst die Mittheilung von Interesse sein, daß — wie Einsender von dem betreffenden Künstler selbst erfahren hat — Herr Bogumil Dawson in nächster Woche hier zwei Gastvorstellungen geben und zwar am 18. d. M. als Wallenstein, am 19. als Molière in Guskow's „das Urbild des Tartüffe“ auftreten wird: beides Rollen, die der gefeierte Darsteller in Leipzig noch nicht gespielt hat. In der zweiten Vorstellung beabsichtigt er ferner auch sein berühmtes Genrebild, den Bonjour in Holtei's „die Wiener in Paris“, vorzuführen. Zu bemerken ist noch, daß der Künstler seine erste diesmahlige Gastvorstellung zu einem edlen Zwecke giebt, indem er seinen Honorar-Antheil für eine arme talentvolle Schauspielerin bestimmt hat, die zur Zeit fast hoffnungslos erkrankt in einem Dresdner Hospital darniederliegt. F. G.

Universität.

Pedell Rischwitz †.

—w. Leipzig, den 14. December. Gestern, den 13. d. M., Nachmittag hat die hiesige Universität ihren ältesten Beamten verloren, den Notarius publicus und Nuntius juratus und ersten Pedell Friedrich Ferdinand Rischwitz. Derselbe gehörte seit dem 19. März 1826 dem Beamtenpersonal des Universitätsgerichts*) an. Er gab seit sechzig Semestern „unter Oberaufsicht der akademischen Behörden“ das „Personalverzeichnis der Universität Leipzig“ für jedes Studienhalbjahr heraus. Ebenso besorgte er das „Verzeichnis der (in dem Sommer- oder Winterhalbjahr) auf der Universität Leipzig zu haltenden Vorlesungen“ zum Druck. Geboren den 27. October 1801 zu Zwickau, ist der Verstorbene etwas über sechzig Jahre alt geworden. Sein Tod erfolgte nach langjährigen Magenleiden, zu denen zuletzt eine acute Bauchfellentzündung gekommen war, zwei Tage, nachdem er sich gelegt hatte.

Der Verstorbene war bei Docenten wie bei Studenten durch sein würdiges und humanes Auftreten allgemein geachtet und beliebt. Sein Begräbniß findet morgen, den 15. d. statt.

*) Pedelle — servitores universitatis — kommen schon im Jahre 1410 vor. Das Universitätsgericht nach seiner gegenwärtigen Einrichtung bestand damals noch nicht. Die Gerichtsbarkeit wurde bis zum 11. März 1829 durch ein unter dem Vorß des Rectors stehendes Concilium perpetuum verwaltet. Die peinliche Gerichtsbarkeit hatte die Universität bereits 1813 verloren, in welchem Jahre das vereinigte Criminalamt der Stadt Leipzig (einschließlich des Weichbildes) in's Leben trat. Auch die Polizeigewalt der Universität wurde 1822 durch ein k. Rescript beschränkt. Die Patrimonialgerichtsbarkeit fiel 1855 vollends weg.

Das Landwaisenhaus zu Leußsch.

Der Geburtstag Seiner Majestät des Königs wurde in dem Landwaisenhaus zu Leußsch festlich begangen. Das Bild Seiner Majestät, ein Geschenk aus dem Atelier des Herrn Buchhändler Werl, war schon frühzeitig in dem Lehrsaale der Anstalt aufgestellt und bekränzt worden. Zu der Festfeier selbst hatten sich Vormittags 11 Uhr der königliche Commissar Herr Regierungsrath von Berlepsch, so wie das Vorstandsmitglied Herr von Römer eingefunden. Nach einem einleitenden Gesange der Zöglinge und nach Verlesung des 21. Psalmes hielt der Vorsitzende,

Herr
Waise
heißur
über
des
der
Worte
ab.
weilte
Lische
des
Spay
kehrte
streiti
gebra

D. v.
verlie

Vor
Berch
Keil
gerid
unter
Soh
Staa
Nati
öffn
Kell
relig
in
Herr
veru
gan
jener
bet
Ver
besti
In
nich
des
wor

Th
des
Do
poli
hab
gef
auch
Del
bef
Th
In
und
ver
Ju
erle
An
ver
Kri
hö
fal
for
fri
dal
str
er
L
fal
ber

B
erf
fel
be
al
zu
bi
le
fa